



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Harleshausen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

beschreibung<sup>1</sup>, „soll von einem ehemaligen Abt des eine Stunde von hier gelegenen Closters Breydenau genannt herrühren, welcher des Abends von Cassel kommen und weilen ihn zu Dennhausen niemand über die Fulda holen wollen, bis gegen Dittershausen gängen, alwo Er übergeschifft und hernach wieder bei hiesigem Dorf hinüber gefahren worden, worauf derselbe diesen beiden Dörfern Ditters- und Guntershausen des folgenden Tages die Zehntfreiheit ihrer Dienstfertigkeit halber geschenkt“. Die in derselben Schrift genannte „Caniswiese“ enthält offenbar den Namen ihres alten Besitzers, des Herrn von Hund. Die Kirche zu Guntershausen wird 1495 erwähnt.<sup>2</sup> Daß das Gotteshaus früher wie jetzt vorzugsweise nur für Leichenfeiern bestimmt war, besagen die Kirchenbücher des vorigen Jahrhunderts.<sup>3</sup> Von 1852 bis 1862 fand auch Predigtgottesdienst in der beschränkten Kapelle statt, doch wurde die Einrichtung aufgehoben, als die Gemeinde zur Zahlung einer besonderen Vergütung sich nicht verstehen konnte.<sup>4</sup> Eingepfarrt ist der an der Grenze des Kreises gelegene Ort, zu dem die Baunamühle gehört, nach Grifte. Der ehemals auf dem Eulenberg befindliche „Riesenstein“, ein Block mit verschiedenen Vertiefungen an der Oberfläche, hat beim Bau des Mühlenwehres Verwendung gefunden.

## Kirche.

Tafel 48, 6 Die nur 5,90 m im Lichten breite und 12,10 m lange, unregelmäßig angelegte, einschiffige Kirche<sup>5</sup> ist mittelalterlichen Ursprunges. Im Osten schließt die rechteckige Saalanlage ein polygonaler Chor ab, dessen ehemalige Überwölbung Kragsteine an den Ostecken und Mauerverstärkungen an den Westecken  
Tafel 48, 7  
Tafel 48, 6  
Tafel 48, 9—11  
Tafel 48, 8  
Tafel 48, 1  
Tafel 48, 9—14  
dartun. Das spitzbogige Westportal mit durchstoßenem Stabwerk sowie bescheidene auf die Außenseite gerückte Maßwerfenster in Süd- und Ostwand verweisen den kapellenartigen Bau in die Spätgotik, der auch die Sockelschräge im Äußeren und die schmucklose rechteckige Sakramentsnische im Innern des Chores angehören müssen. Mit dem Einbruch rechteckiger Fenster ging in nachmittelalterlicher Zeit die Verzierung der flachen Decke mit anspruchslosen Stuckrosetten zusammen, die wie die freien Ende der Hängeeisen am erneuerten Dachstuhl die Motive der Traube zeigen. Moderner Stippputz überzieht im Äußeren Bruchsteinwände und Fachwerkgiebel. Das Inventar rührt aus neuer und neuester Zeit her. Orgel, Altar und Kanzel haben im Ostteile, Emporen auf der fensterlosen Nordseite und an der von zwei kleinen neugotischen Fenstern durchbrochenen Westwand Aufstellung gefunden. Ein quadratischer geputzter Dachreiter am Westende des ziegelgedeckten Satteldaches birgt die kleine Glocke. In der größtenteils erhaltenen Umwehrungsmauer, die auf der Südwestecke eine Höhe von 5,0 m erreicht, sind die Kragsteine für den Wehrgang, die Flügelmauern des Hauptzuges und die Schießscharten noch festzustellen.<sup>6</sup>

**Glocke.** Unterer Durchmesser 0,56 m, Höhe 0,35 + 0,10 m. Sechs geschwungene Henkel. Am Schlag „1712“. Ton fis.

## Harleshausen.

Als Namensform für den Ort, der im Volksmunde noch heute Harlshusen heißt, findet sich 1508 Harlshusun, 1509 Harlzhufzen und 1545 Harlzhhausen.<sup>7</sup> Aus dem Namen hat man auf einen ursprünglich hier ansässig gewesen Harel, Harold oder Herold schließen wollen.<sup>8</sup> Nach Arnold, der den Ortsnamen von dem Personennamen Harel (von haren = rufen) ableitet, erscheint der Platz bereits 1074 als Herl-

<sup>1</sup> Special-Beschreibung der Dorfschaft Guntershausen. Schul-Arch. Guntershausen.

<sup>2</sup> Urk. d. Klosters Nordhausen. St.-Arch. Marburg. — <sup>3</sup> Pfarr-Arch. Grifte.

<sup>4</sup> Hochhuth, Stat., S. 127. — <sup>5</sup> Pläne, Kreisbauinspektion II, Cassel. — <sup>6</sup> Wenzel, Kirchhöfe, S. 16.

<sup>7</sup> Roques, Urk. Nr. 598, 606 u. 815.

<sup>8</sup> Piderit, Ortsnamen, S. 310. Vilmar, Ortsnamen, S. 275.

deshusun und 1219 als Heroldeshusen.<sup>1</sup> Engere Beziehungen müssen zum Kloster Hasungen bestanden haben, in dessen Stiftungsurkunde sich der Ort aufgeführt findet.<sup>2</sup> Bis im Jahre 1526 nach Einführung der Reformation die Liegenschaften dem Staat zufielen, blieb Harleshausen Klostergut der benachbarten Abtei. Als Ministerial von Hersfeld erscheint die Witwe Mechtild de Heroldeshusun 1146.<sup>3</sup> Vom Konvente zu Weißenstein pachtete 1382 Johan Scholtheyze von Haroldishusin Äcker in der Dorfmark.<sup>4</sup> In den Besitz des Stiftes Kaufungen ging 1424 das Gut Hartrads von Hundelshausen „gelegen in dem dorffe unde feldmarken zcu Haroldishusen“ über.<sup>5</sup> Als Kaufunger Lehnsmann zu Harleizhusen wird in dem bei Aufhebung des Stiftes aufgestellten Verzeichnisse der Klosterlehen Caspar von Berlepsch genannt.<sup>6</sup> Eingepfarrt war der nordwestlich von Cassel am Geilebach gelegene Ort nach Kirchditmold<sup>7</sup>, bis er im Jahre 1908 eine eigene Pfarrei erhielt. Als Flurnamen erscheinen 1509 die Bezeichnungen „Tränkenwiesen“, „Heisende weg“ und „auf dem Leymen“.<sup>8</sup> „Am Ruhehorst“ heißt die Stelle an der Grenze von Kirchditmold, wo man bis 1842 die Toten niedersetzte, wenn man sie zum Friedhof der benachbarten Pfarrkirche trug. Den Platz des alten Gemeindefisches nimmt das Spritzenhaus ein.<sup>9</sup> Unmittelbar am Ort befindet sich ein steinernes Mordkreuz, an das sich dunkle Erinnerungen an Kriegszeiten knüpfen.<sup>10</sup>

### Kirche.

Daß im Mittelalter ein Gotteshaus vorhanden war, macht der Umstand glaubhaft, daß 1264 ein plebanus in Haroldeshusen<sup>11</sup> und 1419 ein Pfarrer von Harleizhusen<sup>12</sup> genannt werden. Noch 1759 soll die kleine Kirche bestanden haben. Eine etwa 10,0 m lange und 4,0 m hohe, von Norden nach Süden verlaufende Mauer, die in das mitten im Orte gelegene Bibbigsche Haus als Außenwand eingebaut ist, gilt als der einzige Rest dieser „Kapelle“. Der Technik nach muß die aus unregelmäßigen Feldsteinen roh zusammengefügte und mit Putz verstrichene Mauer aus der Zeit der Gotik stammen. Ihre Umgebung, in der bei Nachgrabungen Knochenreste gefunden werden, heißt noch heute der „Kirchhof“. Um den Platz, insbesondere auch am Zugangswege, der „Himmelsgasse“, liegen die ältesten Häuser des Ortes.<sup>13</sup> Wann die Kirche unterging, ist nicht ermittelt. Jedenfalls blieb die Gemeinde lange Zeit ohne eigenes Gotteshaus, bis im Jahre 1908 die Einweihung einer neuen, von den Architekten Gerhardt und Schäfer im gotischen Stile erbauten Kirche erfolgte.

### Hof von der Malsburg.

Der Hof, dessen letzter Besitzer Hans von der Malsburg 1821 unverheiratet starb, stand an der Stelle, die jetzt das Wohnhaus von Jakob Aschenbrenner einnimmt. Die Baulichkeiten, die, wie das ganze Anwesen, dem Verwalter Bechstädt zufielen, brannten 1875 sämtlich nieder. Abbildungen scheinen nicht überkommen zu sein. Herrn von der Malsburgs Grab am Stockweg, der Grenze des alten Gutes, zierte ehemals eine kannelierte Sandsteinsäule mit einer Urne und der Inschrift „dem ehrendsten Andenken gewidmet“. Jetzt ist auch dieser letzte Rest, für die Ortseinwohner jahrelang Gegenstand abergläubischer Scheu, verschwunden.

<sup>1</sup> Ansiedelungen, S. 401. — <sup>2</sup> Urk. d. Klost. Hasungen. St.-Arch. Marburg. Schrader, Dynastienstämme, S. 215.

<sup>3</sup> Wenck, Landesgeschichte III, Urk. Nr. 69. — <sup>4</sup> Lenep, Cod. prob., Urk. 297.

<sup>5</sup> Roques, Urk. Nr. 378. — <sup>6</sup> Roques, Urk. Nr. 766 b. — <sup>7</sup> Bach, Kirchenstat., S. 224.

<sup>8</sup> Roques, Urk. Nr. 606.

<sup>9</sup> Führer, Geschichtliches aus Harleshausen, in Neue Casseler Zeitung 1906.

<sup>10</sup> Auf der Daspel, eine niederhessische Dorfgeschichte, in Amtlicher Kalender f. d. Regierungsbezirk Cassel 1881.

<sup>11</sup> Landau, Hessengau, S. 76. — <sup>12</sup> Hochhuth, Stat., S. 220.

<sup>13</sup> Die Ortsüberlieferung nimmt ein selbständiges Kloster an, von dem aber geschichtlich nichts bekannt ist. Führer, a. a. O., glaubt, daß die Mönche von Hasungen, welche die Abgaben für die Abtei einzogen, ihren Sitz bei der Kapelle hatten.

## Bürgerhaus aus Cassel.

Tafel 49, 1—11

Das jetzt an der unteren Elfbuchenstraße Nr. 59 stehende Renaissancehaus befand sich früher am Marställer Platz Nr. 7 in Cassel, und zwar an der Nordecke der auf den Platz einmündenden, ehemals nur 2,50 m breiten Tränkepforte. Ursprünglich landgräfliches Eigentum ging das Anwesen später in Privatbesitz über.<sup>1</sup> Die in den letzten Jahren im Erdgeschoß eingerichtete Rittersche Weinstube war in weiteren Kreisen der Hauptstadt wohlbekannt. Bei Verbreiterung der Tränkepforte zum Abbruch bestimmt, wurde das Haus 1902 durch den jetzigen Eigentümer, den Bautechniker Heinrich Schwalm, von der Stadt käuflich erworben und im Nachbarorte wieder aufgebaut. In den oberen Fachwerkgeschossen unverändert übernommen, erfuhr das Haus bei neuer Grundrißeinteilung im massiven Unterbau von der ursprünglichen Fassung insofern eine Abweichung, als die ehemals in der Mitte der Hauptfront befindliche Tür auf die Seite verschoben wurde und der gleichfalls massive Zwischenstock in Fortfall kam. Die profilierten Sandsteingewände der Erdgeschoßfenster und das reicher umrahmte Portal verweisen wie das verzierte Horizontalgebälk und die mit Beschlagmuster versehenen Ständer den ursprünglich an einer Ecke, jetzt in der Straßenflucht stehenden Bau in die Reihe der Casseler Bürgerhäuser von gutem Handwerkswert.

## Heckershäusen.

Ort und Gotteshaus treten dadurch früh in die Erscheinung, daß Kaiser Otto I. Horikeshusun mit der Kirche 965 dem Erzstift Magdeburg schenkt.<sup>2</sup> Der Platz war ein Dorf des königlichen Lehngutes Rosbach.<sup>3</sup> Nach einer 1107 ausgestellten Urkunde, in welcher der Name Heggereshusun lautet, gehörte der Ort zu den Besitzungen des fränkischen Grafen Werner. Der Edle Kunimund, Adelhards Sohn, schenkte seine Güter daselbst dem Stifte Hersfeld.<sup>4</sup> Bereits zwei Jahre früher erscheint ein Folbert von Heckereshusun als Fürsprecher eines gewissen Winnolt, eines Hersfelder Dienstmannes, der seine Frau und Töchter von der Dienstmannschaft Graf Friedrichs von Arnberg befreit und in die der Abtei Hersfeld versetzt.<sup>5</sup> In einer Urkunde von 1146, in welcher der Hersfelder Abt als Schiedsrichter auftritt, unterzeichnet sich ein Eberhart von Heckereshusun als Zeuge.<sup>6</sup> 1404 bekennen „Herman schuchworte vnde Emelud sin eliche Husfrouwe . . . daz se lantsedil sin czu Hekirihußen der erbern geistlichin Jungfrouwin vnde des Clostirs czum Anenberge czu dem lehene se gebuwit han eyn Ertgadin uff dem Kirchhobe czu Hekirshusen“.<sup>7</sup> Der ecclesia in Heckershusen selbst geschieht 1426 Erwähnung.<sup>8</sup> In dem Subsidenregister, das Erzbischof Jakobus von Mainz 1505 dem Klerus Niederhessens auferlegte, war Hockershusen mit 10 Albus eingetragen.<sup>9</sup> Ende des 16. Jahrhunderts gehörte die Kirche nach Dörnberg. Als Pfarre selbständig geworden, besaß Heckershäusen bis 1875 als Filial Fürstenwald, das seinerseits im 16. Jahrhundert unter eigenem Pfarrer gestanden hatte.<sup>10</sup>

<sup>1</sup> In älteren Casseler Adreßbüchern erscheint als Besitzer ein „Bereuter“ des Marstalles mit Namen Ritter.

<sup>2</sup> Leuber, *Stapula Saxon.* Nr. 1606: „Curtem juris regni nostri, quae vocatur Rosbach sitam in pago Hassorum, in comitatu Elli comitis, et alia loca ad praefatam curtem pertinentia, ita nominata, Ufloum et altera Ufloum, Horikeshusum, Medriki, Elisungum, Goteredeshusum, Bunningheim, una cum ecclesiis . . .“ Über Horikeshusum (Horikeshusun) vgl. Rübel, *Franken*, S. 8 u. 439 f., und K. Wenck in *Zeitschr. f. hess. Gesch.*, N. F. XXVI, S. 264. Rübel, *Reichshöfe*, S. 64 f. Eggers, *Grundbesitz*, S. 57. Bethge, *Sächsische und fränkische Siedelungen in Hessen*, in *Hessenland*, XX, S. 338, bezieht nach Landau, *Wüste Ortsch.*, S. 181, Vorgang den Namen nicht auf Heckershäusen, sondern auf die unweit gelegene Wüstung Horkenhäusen.

<sup>3</sup> Wenck, *Landesgeschichte II*, S. 362 u. 369. Martin, *Topogr. Nachr. II*, S. 288.

<sup>4</sup> Wenck, *Landesgeschichte II*, Urk. Nr. 45. — <sup>5</sup> Wenck, *Landesgeschichte II*, Urk. Nr. 44.

<sup>6</sup> Wenck, *Landesgeschichte III*, Urk. Nr. 69. — <sup>7</sup> Lennep, *Cod. prob.*, Urk. Nr. 366.

<sup>8</sup> Landau, *Hessengau*, S. 76. — <sup>9</sup> Würdtwein, *Dioec. Mogunt. III*, S. 529.

<sup>10</sup> Bach, *Kirchenstat.*, S. 67.